

### **Persönliche Erinnerungen an das Lager in Flensburg, Schleswig-Holstein**

---

Die Arbeit bestand im Holzschlagen für die Flüchtlinge auf der Insel Amrum. Das Holz wurde vom Forst Handewitt mit Lastkraftwagen an die Küste und mit dem Boot zur Insel transportiert. Es wurden 154 Raummeter Tannenholz geschlagen, als Brennholz bereitgestellt und auf Lkw geladen.

Die Freiwilligen waren in einer Baracke des ehemaligen Fliegerhorstes "Die Weiche" untergebracht. Das Areal des Horstes diente jetzt als Flüchtlingslager. Die Unterkunft war einfach, aber angemessen. Bei Außentemperaturen von minus 5 bis minus 17 Grad Kälte war es jedoch schwierig, die Unterkunft einigermaßen warm zu halten – das traf auf die Flüchtlinge wie auf die Freiwilligen zu! Wasser war nur stundenweise und Licht gelegentlich erhältlich, aber das Essen war reichlich: zu den deutschen Rationen gab es englische Zuschüsse und dazu noch Lebensmittel, die ausländische Freiwillige mitgebracht hatten.

Die Freizeit wurde von einem Lagerausschuß vorbereitet: Abgesehen von Vorträgen über die Lage in Schleswig-Holstein (Flüchtlinge, Dänische Minderheit), Ausflügen (Förde und Oper in Flensburg) und Musikabenden mit Spielplatten – wurde jede freie Stunde zu angeregten, oft hitzigen Aussprachen und Auseinandersetzungen (alles in deutsch und englisch) benützt. Unvergeßlich sind die leidenschaftlichen Streitgespräche zwischen den deutschen – alles ehemalige Offiziere – mit den Freiwilligen aus den vormals von der Wehrmacht besetzten Ländern! Diese Gespräche über Machtstreben, Patriotismus, Unterdrückung, nationale Größe; über die Begriffe von Freiheit, Unabhängigkeit, sozialer Gerechtigkeit und politischer Demokratie, dauerten jede Nacht bis in die Morgenstunden. Aber auch unvergeßlich sind die gegenseitige Achtung, die keimenden und schnell wachsenden Freundschaften.

Die deutschen Freiwilligen lebten nach dem chaotischen Zusammenbruch ihrer anerzogenen Vorstellungen, nationalen Ideale und Vorbildern in einem geistigen Vakuum – Ideale, an die sie jahrelang mit Inbrunst und Opfersinn geglaubt hatten. "Internationalität" und "Welt in Frieden" stürmten in den geistigen Leer-Raum und wurden nur allzu schnell und vereinfachend zu einer neuen "Ideologie". Wie schwierig war es, einige der deutschen Freunde zu überzeugen, daß SCI nicht die alles beherrschende Organisation sei, die nun in kurzer Zeit den "Weltfrieden" schaffen werde. Und noch viel schwieriger war es, die heillose Furcht vor den Sowjets etwas abzubauen und alle Teilnehmer aus der euphorischen Lagerfreundschaft in eine ausgewogene Sicht der realen Machtverhältnisse und der entscheidenden Kräfte der neuen Großmächte hüben und drüben zurückzubringen.

Gespräche mit vielen Besuchern: Landräte, ein britischer General, Rotkreuz-Beamte, Heilsarmee-Offiziere, die Leiter des britischen SCI-Zweiges und seine Vertreter in Deutschland; und vor allem die Aussprachen mit den Insassen des Flüchtlingslagers halfen, ins "normale" Leben zurückzufinden – mit der Ermutigung durch das Erlebnis neuer Freundschaft und besserem Verständnis für manche Probleme und – vielleicht – mit überlegteren und reiferen persönlichen Ansichten in vielen Lebensbereichen.

Zürich, 26.1.1977

Ralph Hegnauer,